Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 5 (1942-1943)
Heft: 1-3

Artikel: En Pricht vom Walter Nänny
Autor: Nänny, Walter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-179613

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

De Appezeller ond siis Lendauerli.

Vom Otto Frehner.

E Hüeterbüebli bini gsee,
woni 's Pfiiffli öberchoo ha.
De Vatter het mers selber g'gee.
„Zom Landsgmendschroom chaasch [haa."
Sider weerch i graad drümool so geern,
as wenn miis Pfiiffli nüd wäär.
Au nem is mit mer jetz sid feern,
weni mues is Milidäär.

Geern bini zon Soldate choo,
ond weerts mer mengmool zgwaar,
graad bini zfrede, weni noo
e betzli bäckle taar.

Ond gäängs em End denn gäär in
of Lebe n ond Tod landii, [Chrieg
wenns rond om mii in Bode schlieg,
wäär 's Pfiiffli au debii.

En Pridht vom Walter Nänny.

Min Name ischt Walter Nänny. I bi am 11. November 1889 als zeht vo älf Gofe gebore. Am sebe Tag sei grad Sumart g'se. De Vater ischt de Johannes Nänny, Schuemacher a de Schmetgaß gse, d'Muetter isch vom Rhintel cho, drom hend ali Gofe s rrrrr nöd guet chöne usspreche. Siebe G'schwüsterti send scho im Alter vo kum e me Johr g'storbe, d'Muetter het emol gmend, si heiet's welleweg g'merkt, daß si's z'schöne öberchämed.

Wie g'sät de Vater ist en Schuster g'se, ond het denebst am liebste g'sunge. s'letscht het er fascht m e tue. Wenn er im Hunghafe (Restaurant Bienenstock) hene g'hoket ist, so het er ebe amel g'sunge, ond i, de Bueb, ha den töre Schustere. Sös hett i's anard g'ha wie de Vater, i hett au lieber g'sunge. Bis i di sechst Klaß bi ni i d'Ganztagschuel, noher wo's g'hääße het, mit em Alter wer mer g'schider, het sis mit em Halbetag möge liide. Zwä Johr Räbeschuel (Repetierschule) hend die Bildig abgschlosse. De Vater het au guet chöne Spröch mache ond Deklamiere. Wie viel ander Buebe, han i früh müeße go fädle, ond noher bin i i d'Appretierig gange. Im sebe Gwerb bin i bis vor zwä Johre g'see, ond bi anstatt riicher no blächer worde. Näbes Spröch han i scho früh g'macht ond wells amel öppe nöd grad paßt, oder em letze Ort a g'schrebe worde sönd, het mers denn de Vater mit em Chnürieme of em Henderetäl vebesseret. Spööter han i den wörkli au hie ond to e Gedichtli g'macht ond es ischt öppe es ine Zitig oder Heftli cho. För en Dichter ha n i mi aber willsgölig nie usgeh. Lieber ha n i denn scho Theaterstöckli g'macht ond öppe drizehni devo send im Drock erschiene. Die meischte devo send onderem Name Lauchenauer g'laufe, i ha denkt wegem Stüre, ond well mer de seb Name efach usnahm g'falle het. Wenn's denn emol de Fall g'se wär, daß e Stöckli nütz g'se wär, so wär den ebe de Lauchenauer s'Chalb. Die meischte Enakter han i för d'Musigverein g'macht. Als Trompeter ha n i g'wößt

wie's i dene Chörli zu ond her got. E Paar Stökli send denn globi gär nöd schlecht usgfalle, i ha bi newelle e tritti Uflag müeße mache ond es ist selte e Stadt- oder Landmusig g'se, wo no nie Lauchenauer-Stökli ufgführt het. Mit mine Stökli han i's denn au here brocht, daß de Import vo Lostspiel för Musigverein e chli ufghört het. Es ischt aue-ding gse wenn d'Lüt, wo anen gmüetleche Obed cho sönd, nüme e soviel hochtütschi Rüüsch g'seh hend.

Cliché vom Heimatschutz Appenzell A.-Rh.

En Landsgmeend-Sonntig.

Vom Johannes Nef.

(Heimelige, mit appenzellischem Charakter ausgestattete Wirtsstube. Hannes putzt an seinem beschlagenem Hosenträger (s'Mösch). Frau Zellweger reibt die Gläser aus. Von draußen sind noch einige verspätete Böllerschüsse hörbar).

Frau Zellweger: Äh, — äh, wie cha me-n-au! I wor jetz denn doch meene, es tääts näbe mit der eebige Schüßerei. Sü hönds bigott wie di chline Goofe; wenn's a näbis chönd wo ehne paßt, denn chönnt's au nomme höre. Vom morge em achti a isch es doch verbote, das Böllerschüße. Die kennid meeni s'Zit schlecht.

Hannes: d'Widebächler sönds. Sü weerid de neu Landamme wölle-n-ischüße. I ha au no so en Tonnder wo me hüt e morge hocke blebe-n-ischt. Ebe ken Landamme, en Böllerschotz.

Frau Zellweger: Jo i nemme-n-a' aff'l cha-n-i au usrechne.

Hannes: I sött ebe-n-au no luege, daß e no cha usebotze, so bal-i de Zit ha.